

Verein Osnabrück und Umgegend.

Am 11. August d. J. hielt unser Verein seine diesjährige General-Versammlung im Hotel Deutzmann hier bei reger Beteiligung ab. Da nach der Tagesordnung auch eine Besprechung über die Innungsfrage stattfinden sollte, wurden durch Cirkular sämtliche selbständigen Uhrmacher, soweit bekannt, zu dieser Versammlung eingeladen, es waren erschienen aus Osnabrück 13, aus den Kreisen Iburg, Tecklenburg, Melle, Witlage, Bersenbrück und Lingen 17 Kollegen.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten General-Versammlung und Beglückwünschung durch den Vorsitzenden wurde zu Punkt I der Tagesordnung übergegangen.

I Rechnungsablage: Die Rechnung wurde vom Rechnungsführer, Herrn W. Schenk, in den einzelnen Positionen vorgelesen, da dieselbe zuvor von den Revisoren Koll. A. Steinert und W. Wegesin revidiert und richtig befunden war, wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt und, da die Rechnung ein günstiges Resultat aufwies, beschlossen, dass zu dem stattfindenden gemeinschaftlichen Mittagmahl jedem Mitgliede 1 Mk. vergütet werden soll.

II Vorstandswahl. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt, derselbe besteht also aus Koll. A. Lescow, I. Vorsitzender, C. Tappe-Melle, II. Vorsitzender, W. Schenk, Rechnungsführer, W. Krüger, Schriftführer.

III Innungsfrage. Vom Vorsitzenden des hiesigen Innungs-Ausschusses, Herrn Korthaus-Osnabrück, wurden in einem sehr eingehenden Vortrag über die Vorteile und Nachteile der Innungen, die Unterschiede zwischen freier und Zwangsinnung, sowie das Verhalten jedes einzelnen diesen gegenüber, ob aktiv oder passiv, klar und jedem verständlich dargestellt. Nach Beendigung dieses Vortrages fand eine lebhaft diskutierte Diskussion statt; nach dieser und nach Beantwortung verschiedener Fragen seitens des Vortragenden war man ohne Ausnahme der Ansicht, eine freie Zwangsinnung zu gründen. Diese Gründung soll sich erstrecken auf Stadt- und Landkreis Osnabrück, die Kreise Melle, Iburg, Tecklenburg, Bersenbrück, Witlage und Lingen, falls die Regierung dieses genehmigt. Es wurde dieser Beschluss zu Protokoll gegeben und von den Anwesenden sämtlich eigenhändig unterschrieben.

Mit dem ausgesprochenen Wunsch, dass der Beschluss unserem Geschäft zum Segen gereichen möge, wurde die General-Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Nach Schluss wurde das gemeinschaftliche Mittagmahl eingenommen und in den schönen Gartenanlagen des Hotels drei Kronen der Kaffee getrunken. Es mussten leider manche der auswärtigen Herren Kollegen schon die Heimreise antreten, die hiesigen und der Rest der auswärtigen vergnügten sich beim Glase Bier, bis auch ihnen die Scheidestunde schlug.

W. Krüger, Schriftführer.



Vom Büchertisch.

Die Hebung des Erwerbes des Uhrmachers, von F. W. Ruffert in Döbeln, Verlag von Jacobi & Zocher in Döbeln, Preis 50 Pfennig.

Das 1. Kapitel der soeben erschienenen, beachtenswerten Broschüre bildet die Einleitung oder das Vorwort, worin der Zweck der vorliegenden Schrift klargestellt wird. Kollege Ruffert erwähnt dabei, dass er nahezu 50 Jahre in unserm Berufe thätig ist und von den gesammelten Erfahrungen etwas zur Veröffentlichung bringen wolle. Der Verfasser schreibt: „Die Erwerbsverhältnisse des Uhrmachers sind im Durchschnitt schlecht, bei vielen Kollegen ist sogar Not vorhanden; diese Ueberzeugung brachte mich auf den Gedanken, einmal zu einem Ganzen zusammenzufassen, was zur Hebung des Erwerbes dienen kann. Was helfen uns alle Erfindungen, Konstruktions-Entwickelungen, Berechnungen und Zeichnungen, wenn es am Nervus rerum fehlt? In dieser Beziehung muss zuerst Abhilfe und Besserung erfolgen.“

Das 2. Kapitel handelt von der Lage des Uhrmachergewerbes im allgemeinen. Der Verfasser betont, dass schon vor 22 Jahren über Rückgang des Faches geklagt worden ist, doch ist seitdem der Erwerb stetig schwieriger geworden, die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit und Arbeitskraft des Uhrmachers sind infolgedessen höhere geworden, ganz besonders nach der kaufmännischen Richtung hin. Leider ist aber der rein technische Teil unseres Präzisionsgewerbes merklich zurückgegangen, indem die Ausbildung der Lehrlinge eine immer geringere wird; einen Teil der Schuld trägt wahrscheinlich die grosse Verbreitung der Schablonenuhren, deren Einzelbestandteile durch alle grösseren Handlungen bezogen werden können. Die Ansprüche an die Handgeschicklichkeit sind etwas gesunken, und an deren Stelle ist die Notwendigkeit der Pflege des rein kaufmännischen Teiles getreten; dem Handel muss grosse Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Verfasser kommt zu folgendem Ueberblick: „Die Uebermacht des Kapitals wird dem weniger Bemittelten gegenüber immer grösser, die Mieten und Geschäftsspesen gehen immer höher, die Reparaturen- und Uhrenpreise niedriger, die Versandgeschäfte und Warenbazare mit ihren Schleuderpreisen nehmen auch den Gewinn an neuen Waren hinweg, die Kredite werden immer kürzer und schwieriger, und da nun der bei weitem grösste Teil der Uhrmacher aus weniger bemittelten Ständen hervorgeht, so ist es auch ihr grösster Teil, der unter der Zeitlage leidet.“

Das Gewerbe eines Uhrmachers wirft nicht soviel ab, als es der Schwierigkeit seines Betriebes und seines Erlernens nach der Fall sein müsste. Ohne unzufrieden zu sein, sieht man doch deutlich, dass viel tiefer stehende Erwerbsarten einträglicher sind; die ungeschulten Handarbeiter, die nicht die geringsten Geschäftskosten haben, verdienen oft mehr als wir. Nur wenig Uhrmacher sind in ihren älteren Tagen in der Lage, von dem in ihren früheren Jahren Ersparten leben zu können.“

Im 3. Kapitel: „Die Wahrung der Interessen des Uhrmachers“, spricht der Autor ausführlich über die Bekämpfung der Schleuderer an der Hand der in grossen Städten gemachten Erfahrungen; die von Kollege Ruffert gegebenen Ratschläge dürften wohl die denkbar besten sein und kaum von irgend einer Seite Anfechtung erfahren.

Das 4. Kapitel handelt von der „Notwendigkeit der Erhöhung der Reparaturpreise“. Der Verfasser erläutert, dass eine Erhöhung unbedingt eintreten müsse. Das 5. Kapitel steht mit dem vorhergehenden in naher Beziehung und führt die Ueberschrift: „Gehilfenmangel oder noch grössere Konkurrenz? Der Autor kommt hier zu folgendem Schlusse: „Die Zaghaftigkeit der Uhrmacher und die Furcht vor der Konkurrenz beim Verlangen höherer Reparaturpreise ist sehr gross, so dass die zu erreichenden Vorteile nur erst nach und nach und oft recht spät eintreten werden. Es bleibt dem Uhrmacher nichts übrig, als von jenen zwei Uebeln der Ueberschrift dieses Kapitels das kleinere zu erwählen, und dies ist der Gehilfenmangel.“

Das 6. Kapitel behandelt eingehend die „Nebengeschäfte des Uhrmachers“. Das 7. Kapitel lautet: „Die Zeitpflege“ und zählt die grossen Vorteile auf, welche durch die Einführung der mitteleuropäischen Zeit für den Uhrmacher entstanden sind.

Das 8. Kapitel beleuchtet das Thema: „Periodische Geschäftsstille im Gewerbe des Uhrmachers“. Im 9. Kapitel bespricht der Autor die „Fachausstellungen für Uhrmacher“, besonders diejenigen, die sich an die Verbandstage des Central-Verbands der Deutschen Uhrmacher angeschlossen haben.

Die Ueberschrift des 10. Kapitels lautet: „Ein Vorwärtsschreiten in der Herstellung besserer Taschenuhren erwünscht“ und beschäftigt sich mit den Präzisionsuhren, mit den Eigenschaften des Anker- und Chronometerganges. Das 11. Kapitel über „Das Halten und Lesen von Fachzeitungen“ giebt sehr schätzenswerte Ratschläge. Im 12. Kapitel wird „Das Vorausbestimmen des Preises bei Uebernahme von Reparaturen“ einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Das 13. Kapitel beschäftigt sich mit der Zeitangabe nach dem Dezimalsystem.

Das 14. Kapitel: Vereinswesen im allgemeinen, freie Vereine, Innungen und Zwangsinnungen, nebst Oberbau (Handwerkerkammern), nimmt den grössten Teil des kleinen Werkes ein. Zuerst giebt der Verfasser einen historischen Rückblick über die Entwicklung unseres Vereinswesens, um dann auf die einzelnen Paragraphen des neuen Gesetzes näher einzugehen. Koll. Ruffert steht ganz auf dem freiheitlichen Standpunkt und erblickt weder in der freien Innung, noch in der Zwangsinnung einen Vorteil, sondern im Gegenteil Hindernisse der mannigfachsten Art. — Vielleicht nimmt der Verfasser Gelegenheit, in ähnlicher Weise auch über das gesamte Handwerk zu schreiben.

F. R.

Verschiedenes.

Aus der Praxis des neuen Innungswesens. „Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!“ So lautet ein altes Sprichwort! Die Einführung der neugestalteten Innungen ist ein solches grosses, im Gewerbsleben epochemachendes Ereignis, wenigstens denjenigen Hoffnungen nach, die viele in dasselbe setzen. Dass aber in demselben bei der Begründung schon jene Arbeitsberechtigungsgrenzen des alten Zunftwesens wieder auftauchen, ist eine Schattenseite, die sich in Dresden neuerdings bereits bemerkbar gemacht hat. Es ist dort, wie in Sachsen überhaupt, für das Innungswesen stets ein guter Boden vorhanden gewesen; es hat sich dort aber in den letzten Tagen ein Ereignis abgespielt, welches auch für andere, nicht unmittelbar Beteiligte interessant und lehrreich ist, so dass wir uns nicht versagen können, es zu registrieren. — Die dortigen Friseure und Perückenmacher schritten, um die Mode mitzumachen, zur Begründung einer Zwangs-Innung für ihr Fach; die Barbieri, die sich neuerdings auch mit Frisieren und Perückenmachen beschäftigen, fühlten sich mit denselben als „verwandt“ (§ 100) und wollten sich an ihr beteiligen, wurden aber von den Friseuren abgewiesen. Es wurde nun die Frage der „Zugehörigkeit oder

